



REGIERUNG  
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

MINISTERIUM FÜR  
PRÄSIDIALES UND FINANZEN

# Rede von Regierungschef Dr. Daniel Risch

Minister für Präsidiales und Finanzen

anlässlich des  
«Europa-Forum Wachau»  
21. Juni 2024  
Stift Göttweig

– es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler  
Exzellenzen  
Geschätzte Damen und Herren

*«Haben Sie bereits einen Neustart durchgeführt?»*

*«Ist alles korrekt angeschlossen?»*

*«Ist ihr System auf der neusten Version?»*

*«OK, Ich schicke ihnen jemanden vorbei...»*

Das sind bestimmt auch für Sie, vertraute Sätze. Sätze die wir alle von unseren IT-Abteilungen kennen. Wir hören die Sätze dann, wenn mal wieder gar nichts geht. Ein Neustart – wie es der Titel dieses Europäischen Forums «Rebooting Europe» sehr prominent vorzeichnet – tut Not, wenn nichts mehr geht. In der IT – und vor meiner politischen Karriere war ich viele Jahre ausschliesslich in diesem Sektor unterwegs – macht ein Neustart des Systems aber auch Zwischendurch Sinn, um die Speicher zu leeren und alles neu zu verbinden. Soviel zur Technik und zur Analogie zwischen Europa und einem IT-System.

Einzig beim letzten Punkt «OK, Ich schicke ihnen jemand vorbei...» kommt die Analogie mit der Technik an ihre Grenzen. Wen soll man denn vorbeischicken, wenn man der Meinung ist, dass es in Europa nicht optimal läuft. Nun, Bundeskanzler Nehammer hat mich gefragt, ob ich nicht vorbeikommen mag um über genau dieses Thema zu sprechen. Unter Nachbarn und Freunden macht man das natürlich gerne. Aber um die Erwartungshaltung richtig zu setzen: das Patentrezept für den Neustart Europas habe ich nicht. Aber ich habe vielleicht eine etwas andere Perspektive, einen etwas anderen Blick auf Europa.

Ob man der Meinung ist, dass in Europa «gar nichts mehr geht» und neu gestartet werden muss, ist schon die Grundsatzfrage. Dass mit dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine, Umbau auf erneuerbare Energien, Unzufriedenheit in der Bevölkerung, stotternde Wirtschaft und den geopolitischen Spannungen nichts mehr so zu sein scheint, wie wir es gerne hätten, wurde bereits in mehreren Vorträgen und Panels in diesem Forum beleuchtet. Schauen wir also etwas genauer auf Europa.

Wenn man in Europa über Europa spricht, ist oft implizit die Europäische Union gemeint. Das ist verständlich. Als «Nicht-EU»-Mitglied ist das für uns Liechtensteiner aber nur die halbe Wahrheit. Die EU ist wichtig und zentral für Europa. keine Frage. Wenn man Europa als Organismus oder Körper mit vielen Organen beschreiben mag, dann ist die EU das Herz. Der Körper oder vielmehr noch die Seele Europas geht aber weit darüber hinaus. Die europäischen Werte und Haltungen wurden vor einigen Jahrzehnten und Jahrhunderten in viele Teile der Erde «exportiert» und leben dort fort.

Aber auch wenn wir uns auf den Kontinent Europa beschränken, dann macht dieser nicht an den Grenzen der 27 EU Staaten halt. Beispielsweise, sind wir Liechtensteiner gemeinsam mit Norwegen und Island seit nunmehr 30 Jahren im Europäischen Wirtschaftsraum eng mit den 27 EU Staaten verbunden. Der Europäische Binnenmarkt

– oder auf Englisch der Single Market – umfasst seit 30 Jahren 30 Staaten. Es gibt weitere Europäische Staaten neben Island, Norwegen und Liechtenstein, die sehr wirtschaftsstarke sind und zweifelsohne die Europäischen Werte teilen, nicht aber zur Europäischen Union gehören. Nehmen wir die Schweiz – mit der Liechtenstein seit etwas mehr als 100 Jahren eine Zoll- und Währungsunion hat und wir auch sonst eng verbunden sind. Die Schweiz wollte aus verschiedenen Gründen nie Mitglied der EU sein. Doch liegt die Schweiz Mitten in unserem Kontinent und gehört unweigerlich zu Europa. Grossbritannien hat sich aus der EU verabschiedet und spielt dennoch in der Welt und in Europa eine gewichtige Rolle. Und wenn wir über das grössere Europa reden, dann müssen wir natürlich auch über den Westbalkan und über Osteuropa sprechen.

Dieser grössere Blick auf Europa bringt mich zu einer Organisation, in der Liechtenstein im letzten halben Jahr den Vorsitz innehaben durfte und die in diesem Jahr das 75-Jahre-Jubiläum feiert. Einer Organisation mit 46 europäischen Mitgliedsstaaten. Und eine Organisation, die meines Erachtens mehr Aufmerksamkeit verdienen würde – gerade, wenn wir «Gesamteuropa» neu starten wollen. Ich spreche vom Europarat in Strassburg. Mir wäre es sogar noch lieber, wenn es nicht nur 46 sondern mehr Mitgliedstaaten wären. Da der Europarat gerade auch die Menschenrechte der Einwohnerinnen und Einwohner Europas schützt, ist jedes zusätzlich Mitglied auch ein PLUS an Menschlichkeit. Nun sind es die 46 Staaten Europas, die sich sehr regelmässig in Strassbourg zur regelbasierten Ordnung, Demokratie und Menschenrechten treffen und austauschen. Mehr als 500 Millionen Menschen leben in diesen europäischen Staaten und sie alle machen «unser» Europa aus. Liechtenstein hat die Herausforderungen für einige Monate am Ruder dieses Staatenbundes zu stehen und ihn durch unruhige Zeiten zu steuern gerne angenommen und ich glaube, auch sehr gut gemeistert. Und bald wird auch Österreich wieder an der Reihe sein. Übrigens: Österreich ist bereits seit 1956 Mitglied im Europarat, Liechtenstein seit 1978.

Nach der Wahl ist vor der Wahl. Und wenn die «Europawahl» nun vor rund 2 Wochen geschlagen wurde, so wird es am kommenden Dienstag in Strassbourg darum gehen, wer die nächsten 5 Jahre als Generalsekretär das Gesicht des Europarats sein wird. Es stehen mit Didier Reynders aus Belgien, Alain Berset aus der Schweiz und Indrek Saar aus Estland sehr unterschiedliche und sehr spannende Persönlichkeiten zur Wahl. Zweimal war der Generalsekretär bereits ein Österreicher, zuletzt mit Walter Schwimmer von 1999 bis 2004. Am kommenden Dienstag wissen wir, wer den Europarat in die Zukunft führen wird. Und auch damit geht ein «Rebooting» einher. Ein Neustart. Denn es sind immer die handelnden Personen und wie sie miteinander umgehen, die den Lauf der Dinge bestimmen.

Bei diesem Gedanken möchte ich zwei Dinge vertiefen. Erstens, können die handelnden Personen – also letztendlich wir alle – nur in einem ganz bestimmten Moment die Zukunft verändern. Und das ist: Jetzt. Was bis jetzt geschehen ist, das ist die Vergangenheit. Unumkehrbar. Es gibt Kräfte, die versuchen zwar die Geschichte und damit die Vergangenheit neu zu schreiben und zu interpretieren. Aber wichtig für jedwelches Handeln ist das Hier und Jetzt. Denn wenn wir etwas in der Zukunft ändern wollen, dann ist es bestenfalls «Wollen». Machen geht nur genau jetzt. Und darum ist

es nicht nur meine Haltung, sondern meine tiefe Überzeugung, dass wir uns jetzt dafür einsetzen müssen, wenn wir in Zukunft etwas Besseres wollen.

Der zweite Gedanke betrifft den Personenkreis der handeln soll. Ich glaube nämlich nicht daran, dass man darauf warten sollte, bis etwas von oben kommt. Sei es zentralistisch aus Brüssel, hierarchisch von der Regierung oder – an diesem heiligen Ort vielleicht auch geistig – von oben. Ich glaube sehr stark an verteilte Kompetenzen und Aufgaben. Ich bin überzeugt, dass jede und jeder etwas beitragen kann und soll. Und ich bin überzeugt, dass genau das Systeme resilienter und zukunftsfähiger machen.

Dazu zitiere ich gerne ein Afrikanisches Sprichwort, das mir sehr viel bedeutet. Vielleicht kennen Sie es, es lautet:

*«Viele kleine Menschen  
die an vielen kleinen Orten  
viele kleine Dinge tun  
können das Gesicht der Welt verändern».*

Liechtenstein ist ganz gewiss ein kleiner Ort, die Wachau ist es auch und auch Wien ist in globaler Sichtweise ein eher kleiner Ort. Aber wenn die Leute an diesen Orten die Einstellung und den Willen haben, etwas zu bewegen, etwas besser zu machen und vorwärts zu bringen, dann können sie es auch tun. Und was für die einzelnen Menschen gilt, gilt auch für die einzelnen Staaten. Jeder kann und soll seinen Beitrag leisten um das grosse Ganze vorwärts zu bringen. Ich habe mich auch gefragt, was ich persönlich tun kann, um dieses Europa besser zu machen, ihm eine Vision zu geben. Dabei ist mir aufgefallen, dass wir – wie eingangs erwähnt, bei Europa oft an Brüssel denken. Und wir hören oft die gleichen Europäischen Stimmen – und nicht «die vielen europäischen Stimmen». Um das zu ändern dachte ich mir, es wäre schön, ein Europäisches Buch zu haben, in dem aus möglichst vielen der 46 Staaten Beiträge zusammengefasst werden, wie unser Europa aussehen könnte. So haben wir das Projekt «The Book of Europe» gestartet und ich habe meine 45 Amtskollegen, die Bundeskanzler, Präsidenten und Regierungschefs Europas angeschrieben und sie gebeten, ihre Beiträge einzureichen. Karl Nehammer hat gleich zugesagt und laufend kommen neue Beiträge herein. Wie viele es werden, weiss ich nicht. Aber wenn es ein kleiner Beitrag für unser gemeinsamen Europa wird, würde mich das sehr freuen. Jede und jeder kann also etwas tun.

Und sehr gerne dürfen Sie das als Aufforderung verstehen. Denn Sie alle sind ja aus einem Grund dieser Veranstaltung gekommen, die mit Rebooting Europe überschrieben ist. Sie sind hierhergekommen, weil Sie ein starkes, ein neues, ein friedliches, ein besseres Europa wollen.

Also lassen sie uns gemeinsam daran arbeiten.